

SANDRA SCHMID UND SANDRA BÜHLER  
MENSCHENENTDECKERINNEN UND BUCHAUTORINNEN

## «Neugier ist stärker als Angst»

Sandra Schmid und Sandra Bühler sind durch die Welt gereist, um der Einzigartigkeit von Menschen eine Stimme zu verleihen. Für ihr Buch «Menschen wie du und ich» haben ihnen 80 Frauen und Männer erzählt, was sie im Leben am meisten geprägt hat. Für die Befragten war das ebenso erhellend wie für die Fragenden.

### DAS GESPRÄCH FÜHRTEN FABIAN SOMMER UND ANDY KELLER

#### Sandra und Sandra, was sollte man Menschen nie fragen?

*Schmid:* Schon kleinen Kindern bringt man bei, gewisse Dinge nicht anzusprechen, weil es sich nicht gehört. Ich finde, es gibt nichts, was man nicht fragen darf, solange man es mit Feingefühl tut. Wieso soll man zum Beispiel nicht fragen dürfen, wieso jemand das Gesicht voller Narben oder Tattoos hat? Jeder Mensch kann schliesslich selbst entscheiden, ob er antworten will oder nicht.

#### Für euer Buch habt ihr mit 80 Menschen aus aller Welt über Dinge gesprochen, über die man mit Fremden sonst eher nicht spricht. Wie seid ihr mit dem anerzogenen Unbehagen vor sogenannten unanständigen Fragen umgegangen?

*Schmid:* Ich habe früh selbst erfahren, dass viele Menschen sich nicht trauen, gewisse Themen anzusprechen, obwohl es guttun würde. Ich habe mir gesagt, dass ich das anders machen werde. Für die Arbeit an unserem Buch musste ich mir also nichts abgewöhnen. Den Befragten sagten wir jeweils vor dem Gespräch, dass es unangenehm werden könnte und sie jederzeit sagen können, wenn es ihnen zu viel wird.

*Bühler:* Bei mir war das ganz anders. Als Kind habe ich alle Menschen, auch wildfremde, alles gefragt, was ich wollte. Mit der Zeit traute ich mich das nicht mehr. Ich wusste auch nicht, wie ich reagieren soll, wenn jemand beispielsweise über einen erlittenen Schicksalsschlag sprach. Für das Buchprojekt habe ich mich dann überwunden. Ich fragte plötzlich Dinge, von denen ich nie gedacht habe, dass ich sie je aussprechen würde. Es war schön, zu merken, wie ich mich gewandelt habe.

*Schmid:* Du hast eine Riesenentwicklung durchgemacht!

#### Wie ist die Idee zu dem Buch entstanden?

*Schmid:* Ich realisierte schon früh, dass die Leute Berührungängste haben, dass viele Dinge ignoriert und totgeschwiegen werden – aus Angst davor, die falschen Fragen zu stellen. Dagegen wollte ich etwas tun, ein Zeichen setzen. Die Grundidee für unser Buch entstand vor acht Jahren. Für die Maturaabschlussarbeit zum Thema «Einblick» befragte ich mit



**Margrit, Basel – 100-jährig und kein bisschen müde**

«Ich bin über 100 Jahre alt und fühle mich wie der glücklichste Mensch auf Erden. Wenn ich wählen könnte, würde ich ewig weiterleben wollen. Ich hatte das, wovon viele träumen: ein perfektes Leben.»



**Eingespieltes Duo.** Sandra Bühler (links) und Sandra Schmid sind alte Freundinnen. Mit ihrem Buch haben sie sich einen lang gehegten Traum erfüllt.

Sandra Menschen aus unserem Umfeld, fotografierte sie und gestaltete ein Buch. Die Texte waren kurz, alles war eher unprofessionell. Wir sagten uns aber schon damals, dass wir es irgendwann richtig machen werden.

**Und dann?**

*Schmid:* Haben wir es richtig gemacht. Ein paar Jahre später und in viel mehr Zeit, als wir ursprünglich dachten. Aber wir haben es gemacht.

**Wie lange habt ihr an dem Projekt gearbeitet?**

*Schmid:* Seit April 2014 waren wir für das Buch insgesamt ein halbes Jahr auf Reisen. In Europa, Asien, Afrika, Nord-, Mittel- und Südamerika. Die ganze Arbeit dauerte vier Jahre.

**Ihr habt in dieser Zeit einfach willkürlich Leute angesprochen und gefragt, ob sie euch mal eben ihre persönlichsten Erfahrungen erzählen?**

*Bühler:* Am Anfang ja. Wir sahen jemanden, schauten uns an und sagten uns, ja, komm, den fragen wir. Jeder Mensch hat eine Geschichte zu erzählen, wenn man ihn fragt, was ihn im Leben am meisten geprägt hat. Und mit genau dieser Frage sind wir in jedes Gespräch eingestiegen. Später wurde uns klar, dass wir gewisse Themen unbedingt im Buch haben wollen. Wir begannen zu recherchieren und fragten Menschen direkt für ein Interview an. So kam zum Beispiel das Gespräch mit einem Mann zustande, der 23 Jahre unschuldig in der Todeszelle sass, oder mit einer Frau, die mit 30 erblindet ist. Oder mit Überlebenden der Terroranschläge vom 11. September. Etwa drei Viertel der Porträts basieren aber effektiv auf Spontanbegegnungen, auch wenn man das beim Lesen vielleicht nicht vermuten würde.

**Wie habt ihr das Vertrauen zu den Gesprächspartnern aufgebaut?**

*Schmid:* Wir gingen offen auf die Leute zu, erklärten zuerst, wer wir sind, woher wir kommen und was wir vorhaben. Wir machten auch von Anfang an klar, dass es um sehr persönliche Dinge geht. Weil wir den Menschen ehrlich begegneten und auch viel von uns preisgaben, entstand schnell Nähe. Einige der Befragten sagten uns nachträglich, dass sie sich

eigentlich vorgenommen hatten, nicht so detailliert zu erzählen. Und es dann doch taten. Weil es einfach raus musste. Viele bedankten sich am Ende des Gesprächs sogar und sagten, sie fühlten sich um einiges leichter.

**Kam es vor, dass jemand etwas erzählt hat, aber nicht wollte, dass ihr darüber schreibt?**

*Schmid:* Es gab ein, zwei Fälle, in denen wir einzelne Sätze im Nachhinein abgeändert haben, weil die Befragten Probleme befürchteten. Eine Geschichte, in der es um Verstrickungen mit der Mafia geht, mussten wir ganz weglassen, weil die Befragte Angst vor Konsequenzen hatte. Wir haben den Porträtierten die Texte zum Gegenlesen gegeben. Die vorgeschlagenen Änderungen waren minimal.

*Bühler:* Wir wollten niemanden vorführen, niemanden verurteilen, egal, was er getan hat. Uns hat einfach die Neugier getrieben, wir wollten den Menschen eine Stimme geben. Ich glaube, das spürten die Interviewten.

**Wie lange dauerten die Gespräche?**

*Bühler:* Das kürzeste vielleicht eine Stunde, das längste mehr als sechs. Die Gespräche gingen wirklich tief, auch in der kurzen Zeit. Wir wurden oft von den Leuten nach Hause eingeladen und sind mit vielen Befragten heute noch in Kontakt.

*Schmid:* Gerade letzte Woche waren wir bei einer Schweizerin, die den Tsunami überlebt hat, zum Brunch eingeladen. Sie sagte uns, dass das Gespräch

damals auch für sie etwas Besonderes gewesen sei. Und dass sie unbedingt mit uns in Kontakt bleiben wolle.

**Wie habt ihr die Arbeit aufgeteilt?**

*Bühler:* Die Texte hat Sandra Schmid geschrieben, ich habe mich viel um Administratives gekümmert. Den ganzen Rest haben wir im Team gemacht.

**Habt ihr die Gespräche auf Band aufgenommen?**

*Bühler:* Aufgenommen und komplett transkribiert, ja. Zu Beginn filmten wir die Menschen auch. Wir haben aber schnell gemerkt, dass das

*Viele der Befragten bedankten sich am Ende des Gesprächs und sagten, sie fühlten sich leichter.*



**Nähe schaffen.** Sandra und Sandra mit Helfern bei der Arbeit in einem peruanischen Bergdorf.

hemmt. Wir haben dann mit einem Ansteckmikrofon gearbeitet, das Aufnahmegerät haben wir in der Tasche verstaut. So vergassen die Befragten irgendwann, dass das Gespräch aufgezeichnet wird.

**Dann musstet ihr sie aber noch fotografieren.**

*Schmid:* Das war kein Problem. Die Bilder haben wir jeweils direkt nach dem Gespräch gemacht. So konnten wir Momente einfangen, in denen die Befragten noch voll in ihrer Geschichte waren. Wir haben uns auch sehr bewusst für den immer gleichen, neutralen Hintergrund entschieden. Wir wollten keinen Raum für Assoziationen geben, keine Hinweise auf die Umgebung. Der Ausdruck zählt. Sonst nichts. Einmal hat mich jemand gefragt, weshalb die Bilder so traurig seien. Wir finden sie aber nicht traurig, sondern authentisch.

**Als ihr mit der Arbeit begonnen habt, hattet ihr noch keinen Verleger.**

*Schmid:* Das ist wahr. Wir sind Träumerinnen, ja, aber eben auch Macherinnen. Zum Teil wurden wir belächelt, als naiv abgestempelt, als wir loszogen. Wir sagten uns, dass nichts unmöglich ist, rein gar nichts. Darum fanden wir schliesslich auch einen Verlag.

**Jetzt gibt es das Buch bereits in der zweiten Auflage, die Kritiken sind durchwegs positiv. Gibt es auch negatives Feedback?**

*Schmid:* An einer Buchvorstellung wurden wir gefragt, ob wir mit so kurzen Texten den Menschen überhaupt gerecht werden.

**Und?**

*Bühler:* Unser Buch ist eine Sammlung von Momentaufnahmen, in denen Leute etwas erzählen, was sie erzählen wollen. Manchmal wird man Menschen in der Kürze vielleicht sogar gerechter als mit seitenlangen Porträts.

**Welches war eure eindrücklichste Begegnung?**

*Schmid:* Es gibt unzählige. Wenn ich eine herauspicken muss, dann jene mit Christina. Wir trafen sie in einem peruanischen Bergdorf. Sie sagte uns, dass es nichts auf der Welt gibt, was sie sich mehr wünscht, als lesen und schreiben zu können. Für uns ist das so selbstverständlich, und sie hat keine Möglichkeit dazu. Die Stimmung war unglaublich. Man sagt ja oft, dass Leute, die nicht viel haben, am glücklichsten sind. In diesem Dorf ist das überhaupt nicht so. Es gibt kein fließendes Wasser, keinen Strom, keine medizinische Versorgung. Und es gibt keinen Zusammenhalt, jeder schaut für sich. Christina steht die Traurigkeit darüber im Gesicht geschrieben. Sie hat resigniert, sieht keinen Sinn mehr im Leben. Im gleichen Dorf haben wir mit einer Frau gesprochen, die elf Kinder zur Welt gebracht und neun von ihnen verloren hat. Sie sind an

harmlosen Krankheiten gestorben, die mit Zugang zu medizinischer Versorgung leicht heilbar gewesen wären. In fast allen Geschichten im Buch geht es um negative Erlebnisse, aus denen die Menschen Positives gezogen haben. In diesem peruanischen Dorf war das nicht so. Es war einfach nur traurig.

*Bühler:* Mich hat die Begegnung mit einem Mann in den USA wahnsinnig beeindruckt, der 23 Jahre lang unschuldig im Todestrakt sass. Als er freikam, reagierte er allergisch auf frische Luft. Das muss man sich mal vorstellen! Er hat dann aber doch zurück ins Leben gefunden. Solche Geschichten sind inspirierend.

**Kamt ihr euch nie als Voyeurinnen vor?**

*Bühler:* Nein. Wir merkten, dass die Gespräche ein Geben und Nehmen sind. Wir durften an ihren Geschichten teilnehmen, halfen den Leuten aber auch, sich zu öffnen, Dinge loszuwerden, die sie schon lange loswerden wollten.

**Ihr habt in kalifornischen Obdachlosenvierteln, in den Townships von Kapstadt und in gottverlassenen peruanischen Bergdörfern Leute angesprochen. Hattet ihr nie Angst?**

*Schmid:* Neugier ist stärker als Angst. Wir haben uns keinen unnötigen Risiken ausgesetzt. Aber manchmal muss man einfach machen und nicht zu viel nachdenken. Es ist wichtig, dass auch Menschen, die an solchen Orten leben, gehört werden. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass es eine gewisse Naivität braucht, um ein solches Projekt zu verwirklichen.

---

## DAS BUCH

---

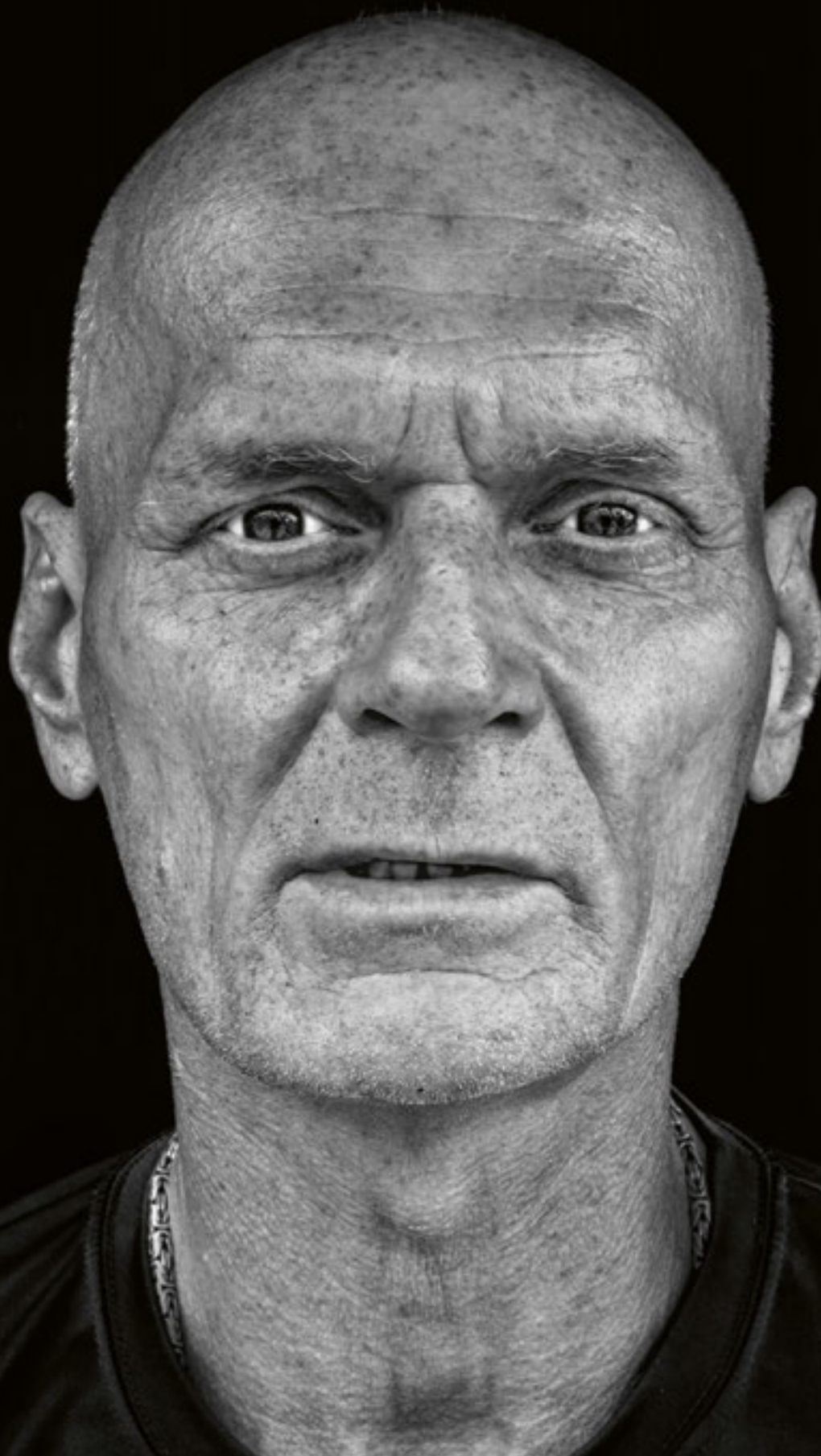
Wie ist es, die Terroranschläge vom 11. September zu überleben? Wie fühlt es sich an, mit 30 das Augenlicht zu verlieren? Muss man sich klein fühlen, wenn man kleinwüchsig ist? Und wieso eigentlich sollten viele Piercings im Gesicht ihre Trägerin zum Freak machen? Sandra Schmid und Sandra Bühler sind durch Europa, Asien, Afrika, Nord-, Mittel- und Südamerika gereist und haben 80 Menschen gefragt, ob sie ihnen aus ihrem Leben erzählen würden und ob sie anschliessend ein Bild von ihnen machen dürfen. Entstanden ist «Menschen wie du und ich», ein faszinierender Bildband voller bewegender Geschichten. Infos: [www.menschenwieduundich.ch](http://www.menschenwieduundich.ch).

Sandra Schmid und Sandra Bühler: **«Menschen wie du und ich»**  
168 Seiten, Stämpfli Verlag, CHF 59.–, ISBN 978-3-7272-6007-0



**Christina, Peru – lernte nie Lesen und Schreiben**

«Bereits als junges Mädchen musste ich meinem Vater bei der Feldarbeit helfen, für die Tiere sorgen, kochen und Kleider nähen. Ich wollte so gerne zur Schule gehen, um Schreiben und Lesen zu lernen. Aber mein Schicksal war ein anderes. Jetzt bin ich mit meiner Kraft am Ende.»



**Nick, Los Angeles – unschuldig zum Tod verurteilt**  
«Heute fragen mich die Menschen, weshalb ich nicht verbittert bin. Die Antwort auf alles ist: Liebe. Nicht zuletzt jene zu mir selbst. Denn auch, wenn ich wie ein Monster behandelt wurde: Ich bin gut, wie ich bin. Das sage ich mir jeden Tag. Wenn ich an dieser Ansicht festhalte, kann mir niemand das Gefühl geben, ein Monster zu sein.»



**Tiefe Einblicke.** Sandra und Sandra befragen am Muscle Beach von Santa Monica den 54-jährigen Nick. Er sass 23 Jahre lang unschuldig in der Todeszelle.

**Ihr habt Reiche und Arme, Alte und Junge, Schwarze und Weisse befragt. Haben alle Menschen ähnliche Träume?**

*Schmid:* Im Grunde genommen ja. Alle wollen glücklich sein, Freude spüren, gesund sein, Leid vermeiden. Egal, ob jemand auf der Strasse lebt oder Milliardär mit Villa am Meer ist: Alle streben nach dem Gleichen. Wir haben alle 80 Menschen in unserem Buch auch gefragt, was der Sinn des Lebens ist. Die Antworten sind unterschiedlich formuliert, die Kernaussagen aber gleichen sich: Verbindungen mit anderen Menschen knüpfen. Wachsen können. Ein Umfeld haben. Leute kennen, die einem etwas geben und denen man etwas geben kann.

**Die Welt ist vielleicht doch nicht so schlecht, wie sie in diesen Zeiten gemacht wird.**

*Bühler:* Definitiv nicht. Es ist auch Liebe da. Und Leichtigkeit. Und Hilfsbereitschaft. Da kommt mir wieder das peruanische Bergdorf in den Sinn...

**Wieso?**

*Bühler:* Wir brauchten für die Interviews dort unbedingt einen Dolmetscher, der Englisch und Quechua spricht und nicht nur Spanisch und Quechua, weil wir beide kein Spanisch sprechen. Das schien uns so gut wie unmöglich, und wir waren einermassen verzweifelt. Dann kam die Frau von der Unterkunft. Am frühen Abend sagte sie uns, sie kenne vielleicht jemanden, der jemanden kennt. Um 23 Uhr klopfte sie an unsere Zimmertür und sagte, sie habe jetzt jemanden, vielleicht. Um Mitternacht kam sie wieder und teilte uns mit, es werde doch nichts. Um 2 Uhr morgens klopfte sie noch einmal. Sie habe jetzt jemanden, um 8 Uhr gehe es los. Um exakt 8 Uhr waren die Leute da. Wir haben die Interviews dann zu viert geführt. Wir stellten die Fragen auf Englisch, eine Frau übersetzte auf Spanisch, eine andere Frau weiter auf Quechua. Und dann alles wieder zurück. Es war wunderbar. **Solche Dinge hättet ihr nie erlebt, wenn ihr dieses Buch nicht gemacht hättet.**

*Schmid:* Stimmt. Erst das Buch gab uns den Fokus und das Ziel. Das ist ja im Grunde genommen auch ein bisschen traurig. Man könnte auch einfach draussen auf einer Parkbank sitzen und jemanden fragen, was ihn am meisten geprägt hat.

**Was hat euch denn im Leben am meisten geprägt?**

*Schmid:* Die Arbeit an diesem Buch!

*Bühler:* Definitiv. Ich habe mir das sogar unter die Haut geschrieben. An meinem Handgelenk habe ich mir den Schriftzug «Stories of our lives» stechen lassen. Das Tattoo symbolisiert die Geschichten, die wir bei diesem Projekt erlebt haben.

*Die Welt ist nicht so schlecht, wie sie gemacht wird. Es ist Liebe da. Und Leichtigkeit.*

**Hat es sich auch finanziell gelohnt?**

*Bühler:* Nein. Aber was spielt das für eine Rolle? Wir sind auf andere Art reich geworden. All diese Begegnungen, all diese Erlebnisse. Es war die beste Lebensschule, die man sich vorstellen kann.

**Habt ihr die Befragten bezahlt?**

*Schmid:* Wir haben allen ein Geschenksäckchen mit Schokolade und anderen Schweizer Produkten gegeben. Manchmal haben wir auch ein wenig Geld dazugelegt, wenn wir fanden, dass es angebracht sei.

**Hat sich eure Art zu reisen durch das Projekt verändert?**

*Schmid:* Das vielleicht nicht. Aber wir haben gelernt, dass es das Schönste auf Reisen ist, mit Menschen zu sprechen und voneinander zu erfahren. Wir haben nie so viel gelernt wie in den letzten vier Jahren, waren noch nie so nahe an den verschiedensten Kulturen.

**Ihr kennt euch seit der Lehrzeit, seid beste Freundinnen und lebt zusammen in einer WG. Habt ihr unterwegs auch mal Krach gehabt?**

*Schmid:* In vier Jahren einmal. Obwohl wir manchmal an unsere Grenzen kamen und furchtbar angespannt waren, haben wir uns immer gegenseitig unterstützt. Das Projekt hat uns noch mehr zusammengeschweisst.

*Bühler:* Ja! Wir sind wie Schwestern!

**Was sind eure Pläne für die Zukunft?**

*Bühler:* Es war von Anfang an unser Ziel, das Buch auch auf Englisch zu veröffentlichen. Das kommt jetzt zustande. Und dann haben wir da noch ein paar andere Träume. Einen Dokumentarfilm würden wir gerne machen, vielleicht ein Kinderbuch. Und eine Chilisauce.

**Eine Chilisauce?**

*Bühler:* Genau. Meine Mutter stammt von den Seychellen. Sie macht die beste Chilipaste, die es gibt. Ich will dieses Produkt irgendwann zu ihren Ehren gross machen. So bin ich einfach. Wenn ich einmal 80 bin, auf einer Parkbank sitze und aufs Leben zurückschaue, möchte ich nichts, was ich mir je erträumt habe, nicht wenigstens ausprobiert haben.

[info@crealicious.ch](mailto:info@crealicious.ch)

**Sandra Schmid** (28) ist im Kanton Aargau aufgewachsen. **Sandra Bühler** (30) ist halb Schweizerin, halb Seychelloise und stammt aus Luzern. 2010 gründeten die beiden gelernten Polygrafinnen das Grafikbüro **crealicious.ch**. Sandra Schmid arbeitet bei Schweizer Radio und Fernsehen als Video-Editorin, Sandra Bühler bei einem Versicherungskonzern, wo sie vor allem Image-Filme produziert.